

WO PROBLEME ZU CHANCEN WERDEN

Ein Besuch in der «WG Uster»

Die meisten Menschen kennen das Problem: Im schnelllebigen Alltag ist es oftmals nicht einfach, den Überblick zu behalten. In der Regel gelingt es uns aber innert kurzer Zeit, wieder Klarheit über das Geschehen um uns herum zu erlangen.

Anders ist dies bei den Menschen, die Noveos begleitet. Dies, weil sie nach einer psychischen Krise den Boden unter den Füßen verloren haben oder aufgrund einer psychischen Erkrankung quasi durch die Maschen der Gesellschaft gefallen sind. Studien zeigen, dass knapp 17 Prozent der Schweizer Bevölkerung an einer oder mehreren psychischen Erkrankungen leiden. Dabei ist nicht zu vernachlässigen, dass 75 Prozent der Personen mit psychischer Belastung auch körperliche Beschwerden zeigen. Dadurch sind sie möglicherweise nicht mehr in der Lage, einem Beruf im ersten Arbeitsmarkt nachzugehen und ihr Leben alleine zu meistern. Je länger, je mehr sind professionelle Strukturen erforderlich, um den betroffenen Menschen ein bedürfnisgerechtes, selbstständiges Le-

ben zu ermöglichen und ihre Reintegration zu begleiten. Die Gesellschaft muss mit konkreten Angeboten reagieren, wenn sie sich im Sinne der UNO-Behindertenrechtskonvention für eine umfassende Inklusion einsetzen will.

«Die WG-Bewohner sind ein eingespieltes Team.»

Wohngruppe Uster

Das Unternehmen Noveos mit Sitz in Riedikon verfolgt dieses Ziel seit 1972 – mit Beratungs-, Arbeits- und Wohnangeboten für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen. Ein wichtiger Bestandteil sind zwei Wohnhäuser sowie zwei externe Wohngruppen, die täglich während ein bis zwei Stunden betreut werden. Die Wohngruppe Uster besteht seit fast 15 Jahren. Praktisch seit Beginn leben dieselben drei Personen hier zusammen. Ihre psychische Erkrankung ist der Grund dafür, dass Sabrina, Bruno und Enrico (Namen geändert) vor vielen Jahren in eine betreute Wohneinrichtung und

Der Hauptsitz von Noveos auf dem historischen Turicaphon-Areal in Riedikon.





Die WG-Bewohner
harmonisieren gut.

schliesslich in die «WG Uster» zogen. Von aussen betrachtet ist es schwer vorstellbar, wie die drei ihren Alltag mit so wenig Betreuung meistern. Ihre psychische Erkrankung wirkt sich auf ihre Leistungsfähigkeit und Selbstständigkeit aus. Hinzu kommt bei zwei Bewohnern eine Einschränkung der Mobilität sowie der allgemeinen körperlichen Verfassung. Doch ein Besuch in ihren vier Wänden zeigt: Die WG-Bewohner sind ein eingespieltes Team. Beim Znacht mit Sauerkraut, Speck und Salzkartoffeln sitzen sie an diesem Abend beisammen und verstehen sich ohne Worte. Enrico ist jeweils fürs Kochen zuständig – die Ämtli sind klar verteilt.

Nischen-Arbeitsplätze immer seltener

Anstatt den Bewohnern eine Art «Schonklima» zu bieten, wird ihre persönliche Entwicklung mit angemessenen Forderungen angeregt. Während Sabrina an einem geschützten Arbeitsplatz arbeitet, hat Bruno seit vielen Jahren eine Stelle im ersten Arbeitsmarkt auf einer Bank. Die erlangte Routine sowie seine exakte Arbeitsweise helfen ihm, den Anforderungen dieser Stelle gewachsen zu sein. Trotzdem ermüdet sie ihn dermassen, dass er sich in der Freizeit kaum mehr anderen Tätigkeiten widmen kann. «Nischen-Arbeitsplätze gibt es heute leider

kaum mehr», erklärt Corinne Frick, Betriebsleiterin der WG Uster. «Obwohl sie bei der richtigen Organisation eine absolute Win-win-Situation für die Firma sowie den Arbeitnehmer darstellen können.»

Eine Familie gefunden

Ihre Erkrankung haben Sabrina, Bruno und Enrico akzeptiert. Einen zentralen Beitrag dazu leistet zweifellos das harmonische Zusammenleben, das ihnen Halt und wertvolle Strukturen schenkt. Die drei haben quasi eine Familie gefunden, die ihnen auf ihre individuelle Art das bietet, was sie brauchen. Nun, nach 25 Jahren bei Noveos und langer Zeit als «WG-Gspänli» von Sabrina und Bruno, zieht Enrico in ein Alterszentrum, wo er intensiver betreut wird. Ein spezieller Moment für alle drei. Schliesslich fällt es ihnen aufgrund ihrer Krankheit besonders schwer, mit Veränderungen umzugehen. Bleibt sein Zimmer nun leer? Corinne Frick weiss: «Der Bedarf an betreuten Wohnformen ist gross. Aber es ist nicht einfach, jemanden zu finden, der sich in die Strukturen einfügen kann und stabil genug ist, so selbstständig zu leben. Wir alle würden uns freuen, die WG wieder voll zu besetzen.»

Patrick Borer